Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 10

Artikel: Ein Wort über die st. gallische freiwillige Lehrersynode

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wort über die ft. gallische freiwillige Pehrersynode.

(Eingefandt.)

Gegenwärtig beschäftigt die Frage betreffend Beibehaltung der freiwilligen Shnode die Gemüter der st. gall. Lehrer. Bekanntlich hat das Bolk am 10. Februar 1901 mit einer wuchtigen Mehrheit die Schaffung einer gesehlichen allgemeinen Shnode, die an Stelle der sogen. Kantonalkonserenz treten sollte, verworfen. Das Büreau der Prospnode schlägt nun vor, die freiwillige Spnode, Sie vor zirka 5 Jahren gegründet wurde, beizubehalten, dieselbe aber nicht periodisch einzuberufen, sondern nur, wenn es das Büreau, oder 4 Bezirkskonserenzen, oder die Prospnode es für notwendig erachten. Gegen diesen Vorschlag erhebt sich aus verschiedenen Kantonsteilen hestige Opposition, die auch an der Prospnode vom 28. Upril I. J. und seither in der Tagespresse zum Ausdruck gekommen ist. In der Tat lassen sich gewichtige Gründe gegen die Beibehaltung der Synode ansühren; es sei uns gestattet, dieselben hier etwas näher auseinander zu sehen.

- 1. Eine freiwillige Synode ist etwas ganz anderes, als die vorgesehene gesehliche es gewesen ware. Einer solchen freiwilligen Vereinigung fehlen alle und jegliche Befugnisse und jeder amtliche Charatter. Der Erziehungsrat ist nicht pflichtig, ihre Beschlüsse entgegen zu nehmen und sie zu behandeln. Nach dem wuchtigen Volksentscheide würde er sich jedenfalls wohl hüten, die Synode irgendwie, materiell oder moralisch, zu unterstüßen, durch Vertretung offiziell derselben beizuwohnen, ihr Themate zur Behandlung zuzuweisen, oder Taggelder an die Mitglieder zu entrichten. Sie wäre als freiwillige Institution vollsständig auf ihrz eigenen Mittel angewiesen und entbehrte jeder gesehlichen Erundlage. Viele Lehrer, die gerade wegen den erhossten rechtlichen Kompetenzen für die gesehliche Synode eingestanden, sind nun gegen eine solche freiwillige.
- 2. Die Kantonalkonferenz muß nun doch fortbestehen. Dann hätten wir zwei Körperschaften, die voraussichtlich meistens am gleichen Tage sich versammelten. Das wäre für unsere st. gall. Verhälnisse entschieden zu viel. Die Verhandlungen der einen Versammlung müßten zu Gunsten der zweiten gefürzt werden, und da käme wahrscheinlich die von gewisser Seite so verpönte Kantonalkonserenz, obwohl sie gesetzlichen amtlichen Charakter trägt, nicht zu ihrem vollen Rechte. Man hat es an der ersten freiwilligen Synode in St. Gallen und an der zweiten in Mels gesehen, mit welch geschäftlichem "Schneid" die Verhandlungen der Kantonalkonserenz abgewickelt wurden, um Zeit für die nachfolgende

Synode zu gewinnen. Un eine gründliche Behandlung der obschwebenden Traktanden wäre unter solchen Verhältnissen nie zu denken. Zu einer selbskändigen Tagung der Synode, ohne in Verbindung der Kantonalkonferenz, sehlen die ökonomischen Mittel, wie dies der Präsident der Prosynode, Hr. Brassel von St. Gallen, selbst gesagt hat.

- 3. Eine Synode, die nicht regelmäßige Versammlungen halt, kann unmöglich als ein wirksames Bindemittel der st. gallischen Lehrerschaft betrachtet werden. "Sie ist weder Fisch noch Vogel und taugt nichts", hat selbst Kollege Walt in Thal, der doch sicher nicht im Geruche eines "Rückschrittlers" steht, gesagt. Der durch eine solche Vereinigung zu erzielende intellektuelle Gewinn ist jedenfalls sehr gering, da nach angestellten Verechnungen höchstens alle 6—8 Jahre eine allgemeine Versammlung möglich wäre. Eine öftere Einberufung erlaubten bei unseren ehr ungünstigen geographischen Verhältnissen wiede rum die Mittel nicht.
- 4. Das Bureau der Prosynode begründet seine Vorschläge nicht und weist auch die Notwendigkeit des Fortbestandes der freiwilligen Synode neben der Kantonalkonferenz in feiner Weise nach. der Vorstand vom Solidaritätsgefühl, von beruflichen Organisationen und dergleichen gesprochen. Was lettern Bunkt anbelangt, fragen wir: Saben wir nicht die periodischen, gesetlich geregelten Begirts= und Kantonalkonferenzen? Ferner die freiwilligen Spezialkonferenzen und als fantonales Bindemittel die Projynode? Sind das feine beruflichen Organisationen? Bas konnte man durch eine rechtlofe Synode noch mehr bezweden? Wozu also noch diese fünfte Ronfereng? Bibt es eine Berufsgenoffenschaft, die mehr Bersammlungen hält als der Lehrerstand? Und was das Solidaritätsgefühl anbelangt, fo komme nur einmal die Frage der periodischen Wiedermahl, oder eine andere, unfere Standesintereffen schädigende Institution, dann wollen wir durch das gesetzliche Mittel der Begirts= und Rantonalkonfereng zeigen, daß uns in notwendigen Dingen alle, von St. Gallen bis zur Tamina und von der Linth bis jum Fürstenland, bas eine Befühl beherricht, unsere Standesintereffen ju mahren, ju ichugen und allfällige llebergriffe energisch jurudjumeifen. Aber das fei gefagt, ju "Sturmboden" gegen die pazifizierende Wirtfamteit der derzeitigen Erziehungsbehörde und deren verehrten Chef geben wir uns nie und nimmer ber. Und auf das haben es viele eifrige Befürmorter der freiwilligen Synode abgesehen. Man will fie nur gufammenberufen, wenn es irgendwo "brennt." Ein folches Borgeben wurde sicherlich feinen Zwed vollständig verfehlen und nur Erbitterung hervorrufen.
- 5. Wir sind wahrlich nicht "überängstlich," wie ein "Tagblatt : Einsender" meint; aber das muß denn doch gesagt werden: Ein Volks=

entscheid, der mit einer solchen Clementargewalt gesprochen hat, wie derjenige vom 10. Februar 1901, muß respektiert werden, wenn wir mit und unter dem Bolke in gutem Einvernehmen leben wollen. Diesem nun zum Trot eine freiwillige Spnode gründen, das wäre ein höchst ungerechter Faustschlag ins Angesicht der Bürger, den diese gerade jetzt, wo sie das Gesetz betr. Gehaltserhöhung stillschweigend sanktioniert haben, schwer empfinden würden. Bittere Borwürse, daß wir uns um den Bolkswillen nicht bekümmern, würden uns nicht erspart bleiben. Man gebe uns nicht vor, das Bolk habe die Spnode wegen den geringen Mehrauslagen verworsen; so engherzig ist der Großteil der st. gallischen Bürgerschaft nicht, jener Bürger, die im gleichen Augenblicke für eine 70—80 sache Mehrleistung, als jene Kosten betragen hätten, zu Gunsten der Gehaltserhöhung ohne Widerrede sich bereit erklärt haben.

Nein! Es war die begründete Furcht vor einem Schlage gegen die gesunde und friedliche Entwicklung des st. gall. Schulwesens, die das Volk zu diesem Verdik geleitet hat. Darum hat auch das Wort "Sp=node" im Volksmunde eine ominöse Vedeutung erlangt. Als gute Republikaner müssen wir solche Entscheide achten und nicht direkt gegen den so entschieden ausgesprochenen Willen der Bürger handeln. Wenn wir diesen Grundsatz hochhalten, so ist das keine Kriecherei, keine "Ueber ängstlichkeit" und wir lassen uns deshalb nicht den Vorwurf einer "Memme" (vide "Tagblatt" No. 102) ins Gesicht schleudern.

6. Auch bezüglich der Beitragleistung will uns die Abstusung nach Art einer Progressivsteuer nicht munden. Die Differenz der einzelnen Klassenansätze ist nicht derart, daß eine solche Abstusung notwendig wäre. Unsere Meinung ist: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!

Doch zum Schlusse! Es ist durchaus nicht der Mangel an Soli= baritätsgefühl oder Kollegialität, der uns zu diefer ablehnenden Saltung find alles begründete Erwägungen praftisch er Natur. bewegt; es Einig wollen wir fein, und Fühlung muffen wir auch unter einander Dagn haben wir die Profpnode mit ihren jahrlichen Berfammlungen geschaffen. Diese hat die Aufgabe, die unfern Stand berührenden Fragen megleitend vorzuberaten. Den Bezirkskonferengen, die Die gefamte Lehrerschaft umfaffen, fällt es dann gu, die von ber Profpnode aufgestellten Unträge und Anregungen einer allseitigen gründ= lichen Beratung zu unterziehen. Go fommt der Wille der Gesamtheit ber Lehrerschaft ficherlich beffer jum Ausdruck und gur Geltung, als an einer freiwilligen Synode, die jedes amtlichen Charafters entbehrt, alles in größter Saft abwickeln muß und ichlieglich doch von einem großen Teil der Lehrer nicht befucht werden könnte. 0.